

L6**Jusos Mitte****Die KDV möge beschließen:****Der Landesparteitag möge beschließen:****Diversität in den Stundenplan!**

1

2 **Diversität in den Stundenplan!**

3

4 “Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der
5 Geschlechter leistet auch Schule einen wichti-
6 gen und aktiven Beitrag.” Dieser Satz steht im
7 Berliner Rahmenlehrplan - doch faktisch gibt es
8 in diesem Bereich noch großen Nachholbedarf.
9 Gerade weil der Inhalt des Unterrichtes maß-
10 geblich zur Sozialisation der Schüler*innen bei-
11 trägt, muss dieser nicht nur geschlechtersen-
12 sibel ausgerichtet sein, sondern auch die ver-
13 schiedenen Lebensrealitäten abbilden. Ein Blick
14 in die Klassenräume und Lehrbücher zeigt je-
15 doch deutlich: Die Schule vermittelt noch immer
16 heteronormative Sichtweisen und festgefahre-
17 ne Geschlechterrollen. Zwar setzen sich enga-
18 gierte Lehrer*innen dafür ein, diese Bilder auf-
19 zubrechen, doch nur eine strukturelle Änderung
20 wird dieses Problem lösen können.

21 Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Ände-
22 rung der Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, wel-
23 che Lerninhalte unterrichtet werden sollen. Im
24 Berliner Lehrplan wird die “Gleichstellung und
25 Gleichberechtigung der Geschlechter” theore-
26 tisch zwar gefordert, doch die Ausführung bleibt
27 vage und bedarf einer Konkretisierung.

28 Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die
29 (Lehr-)Bücher, welche im Unterricht behandelt
30 werden. Auch heute noch ist der schulische Ka-
31 non von weißen und männlich gelesenen Au-
32 toren geprägt. Goethe und Schiller sind ein
33 selbstverständlicher Bestandteil der Literatur,
34 die in der Schule gelesen wird. Nicht-männliche
35 Autor*innen aus verschiedenen Epochen fehlen
36 jedoch. Da persönliche Charakteristika der Au-
37 tor*innen auch die Sichtweise und somit den
38 Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein,
39 dass die Geschlechterverhältnisse der Autor*in-
40 nen ausgewogen sein müssen. So soll gewähr-

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

“Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter leistet auch Schule einen wichtigen und aktiven Beitrag.” Dieser Satz steht im Berliner Rahmenlehrplan - doch faktisch gibt es in diesem Bereich noch großen Nachholbedarf. Gerade weil der Inhalt des Unterrichtes maßgeblich zur Sozialisation der Schüler*innen beiträgt, muss dieser nicht nur geschlechtersensibel ausgerichtet sein, sondern auch die verschiedenen Lebensrealitäten abbilden. Ein Blick in die Klassenräume und Lehrbücher zeigt jedoch deutlich: Die Schule vermittelt noch immer heteronormative Sichtweisen und festgefahrene Geschlechterrollen. Zwar setzen sich engagierte Lehrer*innen dafür ein, diese Bilder aufzubrechen, doch nur eine strukturelle Änderung wird dieses Problem lösen können.

Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Änderung der Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, welche Lerninhalte unterrichtet werden sollen. Im Berliner Lehrplan wird die “Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlechter” theoretisch zwar gefordert, doch die Ausführung bleibt vage und bedarf einer Konkretisierung.

Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die (Lehr-)Bücher, welche im Unterricht behandelt werden. Auch heute noch ist der schulische Kanon von weißen und männlich gelesenen Autoren geprägt. Goethe und Schiller sind ein selbstverständlicher Bestandteil der Literatur, die in der Schule gelesen wird. Nicht-männliche Autor*innen aus verschiedenen Epochen fehlen jedoch. Da persönliche Charakteristika der Autor*innen auch die Sichtweise und somit den Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein, dass die Geschlechterverhältnisse der Autor*innen ausgewogen sein müssen. So soll gewährleistet werden, dass FLINTA*-Perspektiven (Frauen, Lesben, Intersexuelle-Nonbinary-Trans und Agender) ein fester Bestandteil des Unterrichts

41 leistet werden, dass FLINTA*-Perspektiven (Frau-
42 en, Lesben, Intersexuelle-Nonbinary-Trans und
43 Agender) ein fester Bestandteil des Unterrichts
44 werden.

45 Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unter-
46 richt, der geschlechtersensibel ausgerichtet ist,
47 sondern auch die unterschiedlichen sexuellen
48 Orientierungen und Familienmodelle mit einbe-
49 zieht. Hierbei ist es wichtig, dass die Beschäfti-
50 gung mit den Themen fächerübergreifend pas-
51 siert. Im Sexualunterricht wird meistens immer
52 noch ein binäres Geschlechtersystem und be-
53 stimmte sexuelle Orientierungen bzw. Lebens-
54 formen vermittelt. Dabei ist es wichtig, die
55 verschiedenen Perspektiven anzuerkennen und
56 den Schüler*innen diese darzulegen. Gerade in
57 der Pubertät und Schulzeit gibt es viele jun-
58 ge Menschen, die sich mit ihrem Geschlecht,
59 welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wur-
60 de, nicht wohlfühlen. Der Unterricht kann einen
61 wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-
62 ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben
63 der Heteronorm existieren.

64 Der Geschichtsunterricht muss zudem auch ei-
65 nen Beitrag für eine Gleichberechtigung der Ge-
66 schlechter leisten. Die Geschichte wird immer
67 noch aus einer männlichen Sicht erzählt. Jedoch
68 kann sie nie vollständig sein, weil die Hälfte
69 der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Un-
70 terricht wird immer noch von den "Vätern des
71 Grundgesetzes" gesprochen, dabei gab es auch
72 Frauen, die an dem Grundgesetz mitgearbeitet
73 haben. Das Fehlen von weiblichen und nicht-
74 binären Sichtweisen und Perspektiven muss ge-
75 ändert werden. Es muss dabei nicht nur eine
76 strukturelle Veränderung in der Schule geben,
77 sondern auch schon in der Lehramtsausbildung.
78 In den meisten Seminaren wird der eben schon
79 angesprochene weiße und männliche Kanon ge-
80 lesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Uni-
81 versitäten mehr Seminare und Vorlesungen an-
82 bieten, in denen Bücher von FLINTA* Personen
83 gelesen werden, damit sich schon die Ausbil-
84 dung für zukünftige Lehrkräfte verändert und
85 diese in ihrer akademischen Ausbildung Litera-
86 tur von unterschiedlichen Autor*innen kennen-

werden.

Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unter-
richt, der geschlechtersensibel ausgerichtet ist,
sondern auch die unterschiedlichen sexuellen
Orientierungen und Familienmodelle mit einbe-
zieht. Hierbei ist es wichtig, dass die Beschäfti-
gung mit den Themen fächerübergreifend pas-
siert. Im Sexualunterricht wird meistens immer
noch ein binäres Geschlechtersystem und be-
stimmte sexuelle Orientierungen bzw. Lebens-
formen vermittelt. Dabei ist es wichtig, die
verschiedenen Perspektiven anzuerkennen und
den Schüler*innen diese darzulegen. Gerade in
der Pubertät und Schulzeit gibt es viele jun-
ge Menschen, die sich mit ihrem Geschlecht,
welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wur-
de, nicht wohlfühlen. Der Unterricht kann einen
wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-
ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben
der Heteronorm existieren.

Der Geschichtsunterricht muss zudem auch ei-
nen Beitrag für eine Gleichberechtigung der Ge-
schlechter leisten. Die Geschichte wird immer
noch aus einer männlichen Sicht erzählt. Jedoch
kann sie nie vollständig sein, weil die Hälfte
der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Un-
terricht wird immer noch von den "Vätern des
Grundgesetzes" gesprochen, dabei gab es auch
Frauen, die an dem Grundgesetz mitgearbeitet
haben. Das Fehlen von weiblichen und nicht-
binären Sichtweisen und Perspektiven muss ge-
ändert werden. Es muss dabei nicht nur eine
strukturelle Veränderung in der Schule geben,
sondern auch schon in der Lehramtsausbildung.
In den meisten Seminaren wird der eben schon
angesprochene weiße und männliche Kanon ge-
lesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Uni-
versitäten mehr Seminare und Vorlesungen an-
bieten, in denen Bücher von FLINTA* Personen
gelesen werden, damit sich schon die Ausbil-
dung für zukünftige Lehrkräfte verändert und
diese in ihrer akademischen Ausbildung Litera-
tur von unterschiedlichen Autor*innen kennen-

Im Unterricht werden nicht nur bestimmte
Geschlechtsidentitäten marginalisiert, sondern

87 lernen.
 88 Im Unterricht werden nicht nur bestimmte
 89 Geschlechtsidentitäten marginalisiert, sondern
 90 auch Perspektiven von BIPOC-Personen. Daher
 91 denken wir stets eine intersektionale Perspekti-
 92 ve mit. Dabei steht im Vordergrund, dass weiße
 93 Autor*innen und BIPOC-Autor*innen ausgegli-
 94 chen gelesen werden. Es gibt nicht nur das Pro-
 95 blem, dass zu wenige Autorinnen in der Schu-
 96 le gelesen werden, sondern auch kaum BIPOC-
 97 Autor*innen. Dies muss sich ändern, denn es
 98 führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensrea-
 99 litäten und Erfahrungen von BIPOC- Personen
 100 nicht gesehen werden. BIPOC-Schüler*innen ha-
 101 ben kaum die Möglichkeit, sich mit den Prot-
 102 agonist*innen in der Literatur zu identifizieren
 103 und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb for-
 104 dern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch
 105 Bücher von BIPOC-Autor*innen in den Unter-
 106 richt zu inkludieren. Hierzu gehört auch, dass Li-
 107 teratur gelesen wird, welche Diskriminierungs-
 108 und Rassismuserfahrungen behandelt - denn
 109 Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-
 110 kriminierungsarbeit.

111 All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an
 112 weiblichen und diversen Perspektiven. Die Schu-
 113 le soll ein Ort werden, der zeigt, dass es Sicht-
 114 weisen und Erfahrungen jenseits der männli-
 115 chen, heteronormativen und weißen Norm gibt.
 116 **Daher fordern wir die Senatsverwaltung fu r**
 117 **Bildung, Jugend und Familie auf, in den Rah-**
 118 **menlehrpla nen festzulegen, dass mindes-**
 119 **tens die Hälfte der gelesenen (Lehr-)Bücher**
 120 **von FLINTA-Autor*innen verfasst wurden. Dar-**
 121 **über hinaus fordern wir, dass zukünftige Rah-**
 122 **menlehrpläne vorschreiben, dass intersektiona-**
 123 **le Perspektiven und Werke im Unterricht behan-**
 124 **delt werden.**

125 **Zudem fordern wir die zusta ndige Senatsver-**
 126 **waltung auf, die Lehrkra fte mit pa dago-**
 127 **gischen Aus-, Fort- und Weiterbildungen fu r**
 128 **FLINTA* und BIPOC-Perspektiven zu sensibilisie-**
 129 **ren.**

130

131

132

auch Perspektiven von BIPOC-Personen. Daher
 denken wir stets eine intersektionale Perspekti-
 ve mit. Dabei steht im Vordergrund, dass weiße
 Autor*innen und BIPOC-Autor*innen ausgegli-
 chen gelesen werden. Es gibt nicht nur das Pro-
 blem, dass zu wenige Autorinnen in der Schu-
 le gelesen werden, sondern auch kaum BIPOC-
 Autor*innen. Dies muss sich ändern, denn es
 führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensrea-
 litäten und Erfahrungen von BIPOC- Personen
 nicht gesehen werden. BIPOC-Schüler*innen ha-
 ben kaum die Möglichkeit, sich mit den Prot-
 agonist*innen in der Literatur zu identifizieren
 und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb for-
 dern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch
 Bücher von BIPOC-Autor*innen in den Unter-
 richt zu inkludieren. Hierzu gehört auch, dass Li-
 teratur gelesen wird, welche Diskriminierungs-
 und Rassismuserfahrungen behandelt - denn
 Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-
 kriminierungsarbeit.

All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an
 weiblichen und diversen Perspektiven. Die Schu-
 le soll ein Ort werden, der zeigt, dass es Sicht-
 weisen und Erfahrungen jenseits der männli-
 chen, heteronormativen und weißen Norm gibt.

Daher fordern wir die sozialdemokratischen
Mitglieder im Senat und die SPD-Fraktion auf,
wieder zum System der Positivlisten für Lehr-
und Lernbücher zurückzukehren und dabei dar-
auf zu achten, dass die Hälfte der gelesenen Bü-
cher von FLINTA-Autor*innen verfasst werden.

Zudem fordern wir die sozialdemokratischen
Mitglieder des Senats auf die FLINTA- und
BIPOC-orientierten Aus-, Fort- und Weiterbil-
dungen weiter auszubauen, um die Berliner
PädagogInnen noch stärker für die intersektio-
nale Perspektive zu sensibilisieren.

Die SPD-Fraktion wird zudem aufgefordert bei
den aktuellen Haushaltsberatungen darauf hin-
zuwirken, dass die intersektionell arbeitenden
Träger weiterhin gestärkt werden und die aktu-
ell geplanten Kürzungen wieder zurückgenom-
men werden.